

alv-POSITIONSPAPIER „SCHULISCHE DISZIPLIN“

Ausgangslage:

In der Öffentlichkeit ist der Ruf nach Disziplin häufiger zu vernehmen. Doch was mit Disziplin effektiv gemeint ist, kann sehr unterschiedlich sein.

Der oft negativ besetzte Begriff der Disziplin erweckt den Anschein, dass es für alle Erziehungsprobleme nur eine einzige Lösung gibt: die „Wiederherstellung der Disziplin“.

Doch es bleibt offen, was denn genau gefordert wird.

„Wenn nur noch Gehorsam gefragt ist und nicht mehr Charakter, dann geht die Wahrheit und die Lüge kommt.“ (Ö.von Horváth)

Die Auseinandersetzung mit Disziplin und Unterrichtsstörungen ist für Lehrpersonen lebenswichtig, ja überlebenswichtig. Das Verhalten „schwieriger“ Schülerinnen und Schüler wird von den aargauischen Lehrpersonen als grösste Belastung genannt, auch wenn die überwiegende Mehrheit die Beziehung zu ihrer Klasse als entspannt beurteilt.

Die Schule kann heute weniger als vor vierzig oder fünfzig Jahren auf einem allgemeinen Fundament wie auch auf einem in allen Familien einheitlichen Wertecodex aufbauen, sondern sie muss selber das Fundament an Werten legen, welche in der Schule wie auch generell gelten sollen. Schulische Disziplin ist heute Aufgabe und Auftrag der Schule, damit die Kinder eine gemeinsame Basis für ihr zukünftiges Zusammenleben in unserer Gesellschaft erwerben.

Zielsetzung des Positionspapiers:

Der Begriff der „Schulischen Disziplin“ und der professionelle Umgang damit werden definiert. Voraussetzungen für einen möglichst gelingenden Umgang mit Unterrichtsstörungen werden aufgezeigt.

Definition des Begriffs „Schulische Disziplin:

Schulische Disziplin ist eine Art „Choreografie“, bei der das Zusammenwirken vieler Elemente zu einer förderlichen Ordnung führt und die es immer wieder neu aufzubauen gilt. Diese Elemente sind die Gestaltung der Beziehungen innerhalb der Organisation, die Gestaltung der Beziehungen zu den Lerngegenständen und die Gestaltung des Umgangs mit sich selbst.

Schulische Disziplin ist ein Ziel, das mit jeder Klasse neu angestrebt und erreicht werden muss. Sie soll dem Ziel untergeordnet sein, Lernprozesse zu fördern, den gegenseitigen Respekt zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig die Verbesserung der Selbstdisziplin im Auge zu behalten.

Schulische Disziplin ist die Summe der Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit schulische Lernprozesse möglich werden und ist somit nicht ein Zustand, der den Schülerinnen und Schüler wider deren Überzeugung abgerungen werden müsste, sondern diese erkennen grundsätzlich den Sinn disziplinierten Verhaltens.

Professionelles pädagogisches Selbstverständnis:

Unterrichtsstörungen sind Ereignisse, die den Lehr- und Lernprozess beeinträchtigen, unterbrechen oder unmöglich machen, indem sie die Voraussetzungen, unter denen Lehren und Lernen erst stattfinden können, teilweise oder ganz ausser Kraft setzen.

Unterrichtsstörungen sind vielfältig und gehören zum schulischen Alltag. Störungsfreier Unterricht ist „eine didaktische Fiktion“. Es geht also heute nicht darum, Störungen

abzuschaffen, sondern darum, das Repertoire an Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und diese auszuprobieren.

Theoretische Erörterungen sind genauso wichtig wie praxisbezogene Anleitungen, die nicht zu billigen Rezepten Zuflucht nehmen, sondern reflektiertes, begründbares, professionelles pädagogisches Handeln ermöglichen.

Die Ursachen problematischen Schülerverhaltens werden weniger in den Interaktionen im unterrichtlichen Kontext gesehen, sondern häufig in den Persönlichkeitsstrukturen der Schülerinnen und Schüler. Diese Haltung verbaut den Lehrpersonen die Chance und Möglichkeit, ins Geschehen einzugreifen und pädagogisch zu wirken.

Zum Verständnis des richtigen Umgangs mit Unterrichtsstörungen gehört darum das ständige Bemühen der Lehrperson, die Sicht- und Empfindungsweise der Schülerinnen und Schüler in Erfahrung zu bringen und zu erfühlen, was in diesen vorgeht.

Die Lehrpersonen orientieren sich dabei an den Konzepten von „Wertschätzung“, „Lenkung“, „Fordern und Grenzen setzen“ und „Fördern von Eigenständigkeit“.

Die Fähigkeit und Bereitschaft, den eigenen Unterricht in seiner Gesamtheit jederzeit selbstkritisch zu hinterfragen, verfügbare Methoden und Werkzeuge zur Selbstdiagnose und –verbesserung einzuholen, ist ein zentrales und für den Unterrichtserfolg unabdingbares Merkmal der Lehrperson. Es ist eine Schlüsselbedingung für die Verbesserung des eigenen Unterrichts.

Gelingensbedingungen:

„Dem Menschen einen Glauben schenken, heisst, seine Kraft zu verzehnfachen.“ (Gustave le Bon)

- a) Eine gute Beziehung zu den Schülerinnen und Schüler ist die Basis für gelingenden Unterricht und somit zugleich die Voraussetzung jeglicher Prävention von Störungen. Präventive Strategien sind das A und O jeder sinnvollen Disziplin. Ebenso lebt eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung von der Entschiedenheit, gepaart mit Humor: Erst eine humorvolle Einstellung verleiht der klaren Linie situationsgemässe Flexibilität und Menschlichkeit. „Humor ist die Fähigkeit, heiter zu bleiben, wenn es ernst wird.“
 - ⇒ **Die Aus- und Weiterbildung befähigt die Lehrpersonen, disziplinarische Probleme im Sinne einer wirksamen Bildung und guten Erziehung erkennen, analysieren und lösen zu können. Eine grundsätzliche Eignungsabklärung der angehenden Lehrpersonen soll vor dem Studium mit einem Assessment erfolgen.**

- b) Schulische Disziplin ist eine Aufgabe sowohl der einzelnen Lehrperson wie auch der Schule vor Ort als Ganzes. Eine sinnvolle Disziplin in den Klassen wird besser erreicht, wenn ein „kollegialer Grundkonsens“ besteht. Disziplinfragen in der Schule sind eng verwoben mit Rollenfragen, Interaktionen und Beziehungen.
 - ⇒ **Für die Arbeit im Team stehen genügend zeitliche Ressourcen zur Verfügung.**
 - ⇒ **Die Stärkung der Schulleitungen ist wichtig, damit Lehrpersonen unterstützt werden, ihren Aufgaben und Herausforderungen, der (Mit-) Erziehung von Kindern und Jugendlichen sowie der Unterstützung ihres sozialen Lernens, gerecht werden zu können.**
 - ⇒ **Für die Entwicklung einer Unterrichts- und Schulkultur stehen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung. (Zeit, Weiterbildung, Unterstützung, Coaching)**

- c) Eltern und Erziehungsberechtigte sind mitverantwortlich für das Verhalten ihrer Kinder. Die Kooperation der Schule mit den Eltern und Erziehungsberechtigten ist deshalb eine zwingende Notwendigkeit. Lehrpersonen erleichtern sich die Erfüllung ihres Berufsauftrages, wenn es ihnen gelingt, die Eltern von ihrer Schul- und Klassenführung zu überzeugen.
 - ⇒ **Der Elternarbeit wird in der Aus- und Weiterbildung wie bei der zeitlichen Ressourcierung die notwendige Beachtung geschenkt.**

Literatur:

- > Arnold, Rolf (2007): *Aberglaube Disziplin. Antworten der Pädagogik auf das „Lob der Disziplin“*. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag
- > Bauer, Joachim (2008): *Prinzip Menschlichkeit: Warum wir von Natur aus kooperieren*. München: Heyne-Verlag
- > Gordon Thomas (1977): *Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst*. Hamburg: Hoffmann/Campe
- > Helmke Andreas(2004): *Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern*. 3. Auflage. Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung
- > Lohmann Gert (2003): *Mit Schülern klarkommen*. Berlin: Cornelsen
- > Rüedi Jürg (2002): *Disziplin in der Schule*. Bern: Haupt Verlag
- > Rüedi Jürg (2011): *Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule?* Bern: Hans Huber Verlag

Angebote der PH FHNW:

Das Institut Weiterbildung und Beratung bietet Publikationen und Weiterbildung zum Umgang mit Disziplinfragen an: Karin Frey (karin.frey@fhnw.ch).
Publikation: Karin Frey: *Disziplin und Schulkultur*, Schulverlag plus, 2010

Im Rahmen der Zusatzlektionen bietet die PH ein Förderprogramm zur Stärkung der Sozial- und Selbstkompetenz von Jugendlichen an: InSSel: Interventionsprogramm zur Förderung von Sozial- und Selbstkompetenzen in den Schulen. Das Projekt wird geleitet von Markus Neuenschwander (markus.neuenschwander@fhnw.ch).

Jürg Rüedi, Fachmann für Fragen der Schuldisziplin, Dozent für Erziehungswissenschaften an der PH FHNW (juerg.rueedi@fhnw.ch).

Prozess:

Sommer 2013: Umfrage bei allen Mitgliedern zur Realisierung der Gelingensbedingungen
Herbst 2013: Auf den Umfrageergebnissen basierende Anträge an Kanton, PH und Schulen